

Wiener Spaziergang.

Die Einschränkungen im Stadtbahn- und Straßenbahnverkehr und die Vermehrung der Lohnfuhrwerke. — Der verschwindende Rucksack. — Die ungültigen Militärfreikarten auf der Elektrischen. — Die Kriegsgeschäfte. — Von der englischen Sanitätskolonne.

In den Verkehrsverhältnissen Wiens macht sich jetzt einerseits durch das Freiwerden von Pferden und Autos, andererseits durch die katastrophale Kohlenknappheit ein ganz merkwürdiger Umschwung bemerkbar. Während nämlich die Autotaxi und Lohnfuhrwerke mit animalischem Betrieb, wie schon berichtet, an Zahl täglich wachsen — heute mittag standen die Autotaxi bei der Oper in Doppelreihen bis zum Café „Fenstergucker“! — wurde mit Rücksicht auf die Kohlenknappheit der Stadtbahnverkehr am heutigen Tage schon sehr empfindlich eingeschränkt und bei der Straßenbahn eine ähnliche Einschränkung des Verkehrs erzwungen. Auf der Stadtbahn verkehrte heute nur mehr eine Früh-, Mittags- und Abendgruppe der Züge. Der Spätabendverkehr wurde gänzlich eingestellt. Ob diese Fahrordnung auch morgen beibehalten wird, ist noch fraglich. Jedenfalls ist es überaus bedauerlich, da von der Einschränkung gerade die billigen Beförderungsmittel getroffen werden. Die hohe Zahl der Lohnfuhrwerke hat für die Bevölkerung insoweit keine Bedeutung, als die Fahrtaxen sich auf der jetzigen, nur dem Kriegsgewinnler erschwinglichen Höhe halten. Bemerkenswert sind auch die vielen Militärpferde, die man jetzt schon vor Streifmagazinen kleiner Geschäftsleute, Grünzeughändler, Fleischhacker usw. sieht. Mitunter finden sich sogar die kleinen Sugenpferde, die in der Armee als Tragtiere, besonders im Gebirgsriege, verwendet wurden.

Auf der Straßenbahn und in den Gassen fällt das starke Abnehmen der Rucksackträger auf. Das hat zweierlei Gründe: Viele Leute geben überhaupt nicht mehr hamstern. Sie bauen fest auf die Hilfe der Entente und leben bis zu deren Eintreffen von ihrem Optimismus. Viele aber, die noch gerne hamstern gingen, können es nicht, da der Zugverkehr derzeit nahezu ausschließlich dem Militär dient, andererseits eine Reise nach Böhmen oder Ungarn, wo noch Lebensmittel zu holen wären, mit allzuviel Risiko und Gefahr verbunden ist. In wenigen Tagen wird auch eine spürbare Abnahme der militärischen Fahrgäste auf der Straßenbahn eintreten, da am 25. November sämtliche aus Anlaß des Krieges ausgegebenen Freikarten ihre Gültigkeit verlieren. Es sind dies die Freikarten mit den Nummern 3001 bis einschließlich 21.000, die Freikarten B von 1 bis 7500 und die ermäßigten Vorverkaufskarten für die Arbeiter der Befestigungs-Baudirektion. Dafür herrscht in den jetzigen Tagen um 4 Uhr nachmittags bei Schluß der Geschäfte ein geradezu beängstigender Andrang auf der Straßenbahn. Die Hin- und Rückfahrtscheine haben während der Dauer der 4 Uhr-Geschäftssperre um 4 Uhr auch schon Gültigkeit und so sieht man um diese Zeit Bilder, wie wir sie noch von den Schneefällen im heurigen Winter her im Gedächtnis haben. Das sind keine überfüllten Straßenbahnwagen mehr, das sind menschliche Bienenschwärme, in deren Mitte von Menschenleibern verdeckt, Waggons sich befinden.

Was die neuen im Kriege entstandenen Geschäfte betrifft, so ist deren Geschäftsgang derzeit sehr flau. Die Seidensticker- und Tuchabfälscher stehen den ganzen Tag beschäftigungslos vor der Türe, die „Kleiderkliniken“ kriegen nur mehr wenig „Patienten“, einzig und allein die den schönen Namen führenden „Hut-Schnellumformungsanstalten“ finden noch Zulauf, insbesondere aus weiblichen Kreisen, da die neuen Hüte noch sehr teuer sind und ihre Preise sich noch von 100 bis 150 Kronen bewegen.

Die Anwesenheit der englischen Offiziere im Hotel „Bristol“ bildet noch immer das Tagesgespräch der „Wiener“. Sie führte heute mittag geschmackloser Weise zu ganzen Ansammlungen vor dem Hotel „Bristol“, vor dessen Haupteingang hin und wieder ein Wagen der Kolonne hielt. Die Wagen ähneln unseren Sanitätsautos, sind geschmückt mit dem schmalen roten Kreuz und einer Taube. Ursprünglich hieß es, daß die Kolonne heute vormittag die Weiterreise nach Prag antreten werde, doch scheint eine Aenderung des Reiseplanes vorgenommen worden zu sein.